

Von den wöchentlichen Festtagen.

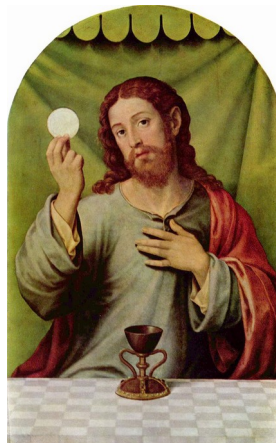
1. Der Sonntag

2. Der Sonnabend

3. Der Mittwoch und Freitag

Es ist gewiss, dass in den ersten Zeiten der christlichen Kirche die Bekenner des Christentums da, wo sie nicht durch besondere Umstände, namentlich durch Verfolgungen, daran gehindert wurden, sich täglich zur gemeinschaftlichen Erbauung versammelten, mit einander beteten, das Abendmahl und die bekannten Mahlzeiten der Bruderliebe, die sogenannten Agapen, miteinander feierten. Diese Agapen müssen von der Feier des Abendmahls selbst genau unterschieden werden, wie wir aus der Beschreibung des gottesdienstlichen Gebrauchs der Gemeinde zu Jerusalem im zweiten Kapitel der Apostelgeschichte ersehen. Unter dem Brotbrechen im zweiundvierzigsten Verse kann, zufolge des Zusammenhangs, nichts Anderes verstanden werden als jene Liebesmähler, die nicht das Abendmahl selbst im strengeren Sinne ausmachten, sondern zu deren Beschluss erst das Abendmahl besonders gefeiert wurde. Ursprünglich mochte wohl Beides vereinigt gewesen sein, aber die Unordnungen, die da, wo die Gemeinde aus verschiedenartigen Mitgliedern bestand, durchaus bei dieser Gelegenheit stattfinden mussten, gaben Veranlassung, die Abendmahlsfeier, um sie vor der Entheiligung zu bewahren, von den Agapen zu trennen.

Diese Liebesmähler der ersten Christen scheinen einige Ähnlichkeit mit der Charistia der Römer gehabt zu haben, einem Gastmahle der Verwandten, wo die Streitigkeiten der Freunde beigelegt wurden. Vollständigere Nachrichten über die Feier der Agapen erhalten wir erst zu Ende des zweiten Jahrhunderts durch Tertullian (*Tertullianus: geb. zu Karthago 160 nach Chr., gest. 220.*) in seinem Apologeticus Kapitel 39. Er sagt hier: «Unser Mahl deutet durch seinen Namen schon seinen Zweck an, was bei den Griechen die Liebe bedeutet. Worin nun immer der Aufwand bestehe, so ist es Gewinn, aus Liebe und Barmherzigkeit Aufwand zu machen, da wir einige Notleidende durch solche Erfrischungen unterstützen, nicht wie es bei Euch die Parasiten machen, dass sie, dem Dienste der Freiheit zum Ruhm, um ein Trinkgeld des Bauches sich unter Schmähungen mästen, sondern weil bei Gott das Ansehen der Geringen grösser ist. Wenn die Ursache des Mahles ehrenvoll ist, so beurteilt die übrige Ordnung der Einrichtung den Zweck, was man der Religion wegen tue. Nichts Gemeines, nichts Unmässiges gestattet es. Man legt sich nicht eher zu Tische, bis man vorher ein Gebet zu Gott genossen, und dann isst man soviel, um den Hunger zu stillen. Man trinkt soviel, als Mässigen dienlich ist, und sättigt sich in dem Gedanken, dass man auch in der Nacht Gott anbeten müsse (*Über diese nächtlichen Gottesverehrungen vergleiche man das Buch des Hieronymus gegen den Vigilantius, der vom Hieronymus per antiphrasim Dormitantius (durch die Antiphrase Dormitantibus) genannt wird, weil er die Vigilien bekämpfte*). So sprechen sie miteinander, als da sie wissen, dass der Herr sie höre. Nach dem Händewaschen und den Lichtern wird Jeder aufgerufen, soviel er aus der heiligen Schrift oder aus eigener Eingebung vermag, Gott zu lobsingeln. Daran wird geprüft, wie er getrunken hat. Ebenso beschliesst ein feierliches Gebet das Gastmahl. Und dann geht man nicht etwa an die Oerter der Lust, wo jede Ausschweifung erlaubt ist, sondern man bewahrt sich dieselbe Sorge für Mässigkeit und schamhafte Sittlichkeit, als hätte man nicht sowohl eine Mahlzeit, als vielmehr Ordnung genossen.» – Diese täglichen gottesdienstlichen Versammlungen, von denen wir oben sprachen, und der Genuss des Abendmahles bei denselben wurde in manchen Gegenden auch noch in späterer Zeit beibehalten. Dann aber wählte man zur besonderen gemeinschaftlichen Erbauung den Sonntag aus, als einen Tag heiliger Freude wegen des Andenkens an die Auferstehung Christi.



Christus als eucharistischer Heiland.
In seiner rechten Hand die Hostie, auf dem
Tisch die Reliquie des Heiligen Kelchs.
(Juan de Joanes, Spanien nach 1550)

(Bildquelle: Wikipedia)